Maria Magdalena – Patrozinium Gargellen, 25.07.2026

"In der folgenden Zeit wanderte Jesus von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn; außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen." (Lk 8, 1-3)

Sieben Dämonen sollen sie gequält haben. Das ist die erste Notiz über Maria aus Magdala im Lukasevangelium. Kurz vorher erzählt der Evangelist die Geschichte der Sünderin, die Jesus die Füße wäscht. Dann trocknet sie die Füße mit ihrem Haar, küsst und salbt sie mit einem wohlriechenden Öl. Die große Liebende, heißt es da, der viele Sünden vergeben werden. Und gleich daneben die Dämonen. Eine psychisch kranke Frau, eine labile Person. Eine, die sich prostituiert, die man haben kann, sich nehmen kann und dann in den Dreck werfen.
So hat man Maria aus Magdala über Jahrhunderte dargestellt. Kirchenmänner haben sie schließlich zum Vorbild für Buße und Reue genannt, weil sie von Jesus sozusagen gerettet wurde.
Für mich, für uns heute sind Dämonen ein Bild für Kräfte, Emotionen, körperliche und seelische Zustände, an denen ein Mensch leidet, mit fremden Stimmen im Kopf, die nicht zu unterscheiden sind. Nichts passt mehr zusammen, totale Verwirrung, Traumatisierung. Warum haben wir die Geschichte über die Maria aus Magdala bisher noch nicht im Zusammenhang mit Kriegserfahrung gehört und auch gelesen? Wer Zeuge einer zerstörten, untergegangenen Lebenswelt wird, wer gezeichnet ist von Krieg, Gewalt, und selbst überlebt, kann da leicht hineingeraten, den Verstand verlieren.
Wir wissen es von Menschen, die bei uns Zuflucht suchen und ihre sieben Dämonen mitbringen. Aus Syrien, Afghanistan, Palästina, dem Iran, aus der Ukraine oder aus irgend einem Land in Afrika. Wer aufmerksam ist, wird das in irgend einer Weise wahrnehmen, zum Beispiel, wenn solche Menschen Gewalt anwenden. Viele sind nur mit Gewalt aufgewachsen. Sie sind dem gewaltsamen Tod oft und oft begegnet.
Seltsamer Weise nimmt man von außen wahr, mit der oder dem stimmt was nicht. Ich stelle einmal die Frage: ist es nicht umgekehrt? Mit der Welt, in der diese Menschen leben müssen, in der wir leben, stimmt was nicht. Wer ist eigentlich besessen von Dämonen – sind es nicht vielmehr

die, die Zerstörung anrichten, die Kriege anzetteln, die töten, die andere in die Armut treiben auf Grund ihrer Habgier und ihrer Machtbesessenheit?
Maria aus Magdala stellt diese Fragen bis heute. Eine Überlebende, die eine spirituelle Heimat sucht und wohl auch findet in der Gemeinschaft mit anderen um Jesus von Nazareth. Ob ihre Dämonen so schnell heilen konnten? Ob Dämonen, unter denen Menschen heute leiden, so schnell heilen können, möchte ich aber bezweifeln. Ich glaube, man kann höchstens lernen, mit ihnen zu leben, so dass sie an Kraft verlieren und einen nicht zerstören. Ein Heilungsweg, der ein Leben lang dauern kann. Ich wünsche mir, dass auch das Bild der Frau aus Magdala nicht mehr so oberflächlich weitergegeben wird. Sie ist Zeugin unter dem Kreuz auf Golgatha, wo Jesus stirbt, nicht nur als Einzelperson für sich. Sie steht unter dem Kreuz für die vielen Menschen, die sehr Schlimmes erlebt haben. Sie verkörpert das Schicksal von Menschen, die Schreckliches erlebt haben. Und ich sehe sie heute stehen für all die Untröstlichen, die zu viel gesehen und erlebt haben, um damit fertig zu werden.
Wie heißt es in der Schrift:
"Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter; Maria, die Frau des Klopas und Maria von Magdala“.
Maria aus Magdala erlebt den Tod Jesu, der ihr ein neues Leben geschenkt hat.
Deswegen sucht sie auch den Leichnam Jesu, will sozusagen Abschied nehmen. „Maria“ Der Auferstandene Jesus ruft sie beim Namen und stellt ihr dann diese wunderbare Frage: warum weinst du? Die einzig angemessene Frage an einen Menschen, der Schreckliches erlebt hat. Diese Frage hilft vielleicht, mit den Dämonen zu leben. Sie hilft, ins Erzählen zu kommen. Erzählen, eine Sprache finden für das Unaussprechliche. Und dies erleichtert, ist der Beginn zu einem neuen Leben, einem Leben, das menschenwürdig ist. Es ist ein Wunder, wo das gelingt.
Und dieses andere Leben, zeigt sich bei Maria aus Magdala. Ihre Geschichte mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen steht für diesen anderen Weg. Weder Opfer bleiben noch Täterin werden. Erzählen. Sie bekommt den Auftrag von Jesus, Botschafterin, Apostelin zu sein. Und als solche bringt sie die Botschaft vom Leben: Er ist auferstanden – er lebt.